

Gewissensprüfung

Den Widerspruch ertragen, hinter den Gedanken Wald,
Blattwerks dunklem Zwang mit Günter Eich entsagen,
Himbeerranken, ein Maul-Wurf weit entfernt von Kindes Zeit.
Wenn Ihr Frieden wollt, setzt nicht auf fremde Appelle,

setzt auf den Deserteur! entfliehend der Befehlsgewalt,
der Willkür Fahnenmast, gebannt zu leben. – Leid vor Augen,
Unbequem sein Lied, es soll nicht der Welt als Schmierstoff
dienen, vielmehr: Es will Rebell, der Wahrheit Talgrund sein,

Abgelegen, still im Einöd-Gehöft zuhause.
Und sollt Ihr ihn fragen „Was kommt danach?“ und
„Ist es recht?“, so wird er einlässlich sagen:
Wacht auf, Eure Träume sind schlecht! – Der freie Entschluss
braucht nicht den Segen des Herrn, er wählt zum Primus
inter Pares die Magd der Freiheit und deren Knecht.

Vierville-sur-Mer

Vorsommerabend
Mild und windbefeuchtet
Auf dem Deichweg zum Strand
Ins nächtliche Meer.
Lose Ufer im Rausch
Vom Kommen und Gehen der Wellen.

Muscheln sammeln Gedanken
Perlenstübchen ans Wasser gebaut –
Vierville-sur-Mer.
Atlantikwall und Landungsstrand
Vom Tang des Vergangenen
Vergebens überwuchert.

Eingewoben in das Grün der Hügel
Auf dem Plateau du Calvados
Letzte Bunkerreste –
Vierville-sur-Mer.

Die Deiche am Vorsommerabend
Mild und windbefeuchtet
Vor dem endlosen Strand
Ins nächtliche Meer.

Jenseits von Hut und Blöße

Turn on the lights ...
Da war sie, jene Stimme,
rauchig, röhrend, lasziv,
gezogen aus stahlgießender Kehle,
Brückenverse schmiedend, im Takt
der Klavieranschläge zurechtgebogen.

Rhythm and Blues –
Gesangs-Obsession übergreifend,
das Saxophon vereint im Chorus
mit Posaune und Trompete, sexpressiv
alle Register ziehend:
Heaven is the reason to live ...

Der Frauen Hintergrundchor,
kein Sound gurrender Täubchen,
zum jazzigen Höhenflug startet,
gut gelaunt, Sängers Refrain
wiederholend, dessen Stimme
mit letztem Schrei Beton anrührt und

verstummt:
You can leave
your hat on

Drei Fragen zur Lyrik

Welcher Art war Ihre erste Begegnung mit Lyrik?

Drei primäre Begegnungen darf ich nennen, die in Etappen mir die Lust an der Lyrik genährt und vergrößert haben: Erstens das Kinderbilderbuch mit einfachen gereimten Versen, die mich so begeistert haben, schon früh, dass ich das Lesen schnell erlernen wollte (schon der Reime wegen). Zweitens, in der Schulzeit – wo jedem von uns ein Anstoß zur engeren Kontaktaufnahme mit der Poesie widerfährt: Besonderer Dank gebührt meiner Lehrerin Uta Schadt-Fliedner, welche uns in Mannheim in der fünften Schulklasse Gedichte mit viel Sensibilität an das poetische Herz legte, die ich mit Freuden auswendig gelernt habe und fast alle heute noch zu rezitieren vermag. Und drittens, während meiner kaufmännischen Lehrzeit zu Beginn der 1970er Jahre die unvergessenen Nachmittage im „Werkkreis Literatur der Arbeitswelt“, wo uns beispielsweise ein junger Dichter, es war Jürgen Theobaldy, das wegweisende Gedicht „Schnee im Büro“ vorgetragen hat.

Was macht Lyrik für Sie bedeutsam?

Ich wünsche mir keinen Tag ohne Poesie! – Lyrik bedeutet für meine Person vor allem, verdichtete Sprache prometheisch in mir selbst erklingen zu lassen. Ein solcher Tiefgang im Umgang mit der Sprache insgesamt geht nur über die behutsame Abwägung des poetischen Worts und seiner ungesagten, ungeschriebenen Begleiter in den Versen. Der Vorgang der Dichtung selbst erfordert dabei eine genaue Beobachtung von Details, Worthintergründen, etymologischen Bezügen, um etwa je das Sprachbild mit der Bildsprache kongruent zu halten. Es ergibt sich: ein ewiger, fast unendlich erscheinender Prozess eines Poems.

Wer darf Ihre Gedichte zuerst lesen?

Meine Frau liest und hört meine Gedichte in allen Entstehungsprozessen, sie hat ein gutes Gespür, zum Beispiel dafür welches Bild zum anderen passt oder auch nicht, und sie merkt genau an, welches Wort ihre Assonanz-Vorliebe stört.

Kurzvita:

Manfred Klenk, geb. 1950 in Mannheim, wo er auch heute noch lebt. Nach dem Abitur Ausbildung zum Industriekaufmann, berufsbegleitendes Studium der Betriebswirtschaft – später zudem Studium der Neueren deutschen Literaturwissenschaft, der Sprachwissenschaft und der Philosophie in Mannheim. Klenk ist im Vorstand des Literarischen Zentrum Rhein-Neckar e.V. sowie Mitglied u. a. der Büchner-Gesellschaft und des PEN Deutschland.

LYRIK:POST / 4. Jahrgang

Vorgestellt werden Mitglieder der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik e.V.

2021 initiiert von Synke Vollring und Ralph Grüneberger

Redaktion: Jan-Eike Hornauer

Satz und Layout: Ralph Schüller

© Manfred Klenk

Leipzig 2025